

Großer Quartierspark entsteht im TABAKQUARTIER

Freiraumwettbewerb „Grüne Mitte“ ist entschieden

Landschaft fließt in die Stadt!": Mit diesem Motto wurde am 18. Mai 2022 der Gewinnerentwurf zum Wettbewerb des neuen circa 26.200 m² großen Quartiersparks im TABAKQUARTIER in Woltmershausen gekürt. Einstimmig die Wahl für sich entscheiden konnte dabei der „Fleet Park“-Entwurf von Gasse | Schumacher | Schramm Landschaftsarchitekten Partnerschaft Bremen mbB. Der Park soll schnellstmöglich in die Umsetzung gehen. Anfang kommenden Jahres sollen dann bereits erste Bereiche fertiggestellt sein und genutzt werden können.

Die Justus Grosse Real Estate GmbH, Bremen lobte in Kooperation mit der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau im Februar 2022 den Freiraumwettbewerb Quartierspark „Grüne Mitte“ aus. Die Verfahrensbetreuung erfolgte durch KUKUK Architekten PartGes.mbB mit Wolfgang Hübschen, Architekt BDA, Bremen, in Kooperation mit dem Büro p+t planung – stadt land freiraum protze+theiling GbR, Bremen.

An dem beschränkten Realisierungswettbewerb nach RPW 2013 nahmen insgesamt sechs Büros teil. Neben Staatsrätin Gabriele Nießen und Senatsbaudirektorin Prof. Dr. Iris Reuther waren zudem weitere Beteiligte aus den Fachabteilungen der Stadt in den Auswahlprozess eingebunden, wie unter anderem aus den Bereichen Entwässerung, Grünordnung und Kinderspielflächen.

Im ersten und zweiten Rundgang schieden jeweils zwei Arbeiten aus, so dass am Ende zwei Arbeiten in die engere Wahl kamen.

Letztlich konnte der Entwurf von Gasse | Schumacher | Schramm die Jury einstimmig überzeugen. Die Jury äußerte sich folgendermaßen zu der eingereichten Arbeit: „Das Konzept lebt von einem durchgängigen grünen Band, in das mit ausreichend dimensionierten und gestalterisch integrierten Retentionsflächen die Anforderungen an ein zukunftsfähiges



Visualisierung: © Gasse | Schumacher | Schramm Landschaftsarchitekten Partnerschaft Bremen mbB

1. Preis: „Fleet Park“, Entwurf von Gasse | Schumacher | Schramm Landschaftsarchitekten Partnerschaft Bremen mbB, Perspektive Fleet.

Regenwassermanagement für das Quartier mit der Entwicklung eines artenreichen Natur- und Grünraumes zusammenkommen. Das ist ein vorbildlicher Ansatz für einen urbanen Freiraum im Sinne der Klimaanpassung und deshalb ganz ausdrücklich zu würdigen. Das ist Stadtlandschaft im besten Sinne des Wortes.“

Den zweiten Preis bekam die Arbeit von treibhaus aus Hamburg. Hierzu notierte die Jury unter anderem: „Die grüne Quartiersmitte als klar gefasster Platzraum vermittelt sehr selbstverständlich zwischen den unterschiedlichen linearen Teilräumen. Er ist Haltepunkt und Ge-



Visualisierung: © treibhaus, Hamburg

2 Preis: „III Meilen – Stein“, Entwurf von treibhaus, Hamburg, Perspektive Grüne Mitte

lenk zugleich. Ein einheitlicher Belag als Rahmen fasst alle Räume im Quartier zusammen. Die klare und ruhige Grundstruktur des Konzeptes wird positiv hervorgehoben.“ □

Bremer Portrait: ARCHITEKTUR Büro Bartelmeß

„Reduktion als Aufwertung definieren“

Die Reihe „Bremer Porträt“ stellt Mitglieder der Architektenkammer Bremen vor. Ziel der Reihe ist es, sowohl die Vielfalt des Berufsbildes darzustellen als auch Einblicke in Themen und Anliegen zu geben, die Kammermitglieder derzeit bewegen. Sie möchten sich beteiligen? Wir freuen uns über Ihren Beitrag.

Im vorliegenden Beitrag berichtet der Architekt Bernd Bartelmeß über seine Arbeitsweise und Ziele des ARCHITEKTUR Büro Bartelmeß.

DAB: Wie kam es zur Gründung?

Auf dem Weg zum heutigen Büro gab es mehrere Etappen. Eigentlich wusste ich schon als Kind, dass ich Architekt werden will. Mehrere Schulpraktika und Ferienjobs in dem einzigen Architekturbüro unseres hessischen Dorfes und bei Bauunternehmen und Tischlereien haben den Berufswunsch immer wieder bestärkt. Während des Studiums an der Hochschule Bremen habe ich mich mit mehreren Studie-



Foto: © Klaus Golla

ARCHITEKTUR Büro Bartelmeß schätzt die Teamarbeit: ein Handportrait von Bernd und Sabine Bartelmeß sowie Kerstin Wicke

renden als Planungsteam 503 zusammengefunden. Das war die Nummer des Raums, aus dem heraus wir bereits erste Aufträge in den Bereichen Dorferneuerung und Altbausanierung bearbeitet haben. Die erste Gründung war damit eher ein schleichender Prozess, der Weg in die Selbstständigkeit aber gesetzt.

Nach dem Studium war eine Zeit, in der Dorferneuerungsprogramme stark gekürzt wurden. Die Jobs wurden rar und wir entwickelten daraus eine neue Idee, die wir bereits bei Dorferneuerungsprojekten eingesetzt hatten: Computervisualisierungen und interaktive Planungsformen nutzen, um die Kommunikation im Bereich Bau zu verbessern und Entscheidungen zu fördern. Das führte über ein Gründungsstipendium zusammen mit einem Partner zur zweiten Firmierung: archinova. In den Jahren rund um 2000 entwickelten wir uns zu einer Medienagentur mit Schwerpunkt Architekturvisualisierung und zählten damit zu den Pionieren in Bremen. In den folgenden Jahren nahmen Wettbewerb und Preisdruck so rasend schnell zu, dass wir uns aus dem Bereich wieder zurückzogen.

Damit wurde der Weg frei zurück zu den Wurzeln. Nach einer Orientierungsphase folg-

te die Gründung vom ARCHITEKTUR Büro Bartelmeß mit dem Schwerpunkt Altbausanierung. In den letzten zehn Jahren kamen noch die Bereiche Innenausbau und Möbeldesign hinzu.

DAB: Wie definieren Sie Ihr Büroprofil? Was zeichnet Ihr Büro in besonderer Weise aus?

In Gründungsseminaren habe ich gelernt, dass man sein Profil messerscharf ausarbeiten sollte, sozusagen „spitz statt breit“. Das ist sicher für Produktvermarktung oder andere Branchen eine sehr gute Strategie. Als Architekt ist man allerdings eher der Generalissimus. Man weiß von vielem etwas, aber von wenigem wirklich alles. Dennoch haben sich in der gesamten Zeit der Selbstständigkeit einige Themen wie rote Fäden durchgezogen: Ökologie und Ganzheitlichkeit, menschenzentrierte Planung, respektvoller Umgang mit Bestehendem und eine ausgeprägte Detailverliebtheit.



Foto: © Bernd Bartelmeß

Die Verwendung von Lehmputz und Sichtmauerwerk im Innenbereich



Foto: © Bernd Bartelmeß

Verwendung von Birkenstämmen im Ladenbau

Der Begriff der Ökologie ist für uns insbesondere mit der Auswahl der Materialien verbunden. Dabei geht es um die Fragen der Rohstoffe, wo und wie werden sie gewonnen, wie verarbeitet? Wie lassen sie sich wieder entfernen und wie wieder verwenden?

Im Bestandsbau haben wir zudem viel mit Schadstoffen aus vergangenen Jahrzehnten zu tun. Dort stellen sich dann die Fragen nach geeigneten Sanierungskonzepten inklusive Entsorgung. Damit sind Ökologie, Baubiologie, Nachhaltigkeit und Wiederverwendung Themen, die uns am Herzen liegen. Der Baualltag sieht mitunter leider anders aus: Da fallen manches Mal Entscheidungen zugunsten vorgefertigter industrieller Verbundprodukte, die sich nicht wiederverwenden lassen. Aber wir arbeiten kontinuierlich daran, alternative Wege aufzuzeigen.

Das Thema „Ganzheitliches Planen und Gestalten“ bedeutet für uns, möglichst viele Aspekte in die Planung zu integrieren. Dazu gehören neben den harten Fakten wie Statik, Wärmeschutz, Luftwechsel auch weiche Faktoren. Wenn Kunden eine Untersuchung auf Wasseradern, Verwerfungen oder andere energetische Phänomene wünschen, lassen wir auch diese Informationen einfließen. Das führt manchmal zu Situationen, wo wir innerhalb der Planung noch einmal Schritte zurückgehen. Im Laufe der Jahre haben wir dadurch gelernt, unsere eigenen Ideen und Vorstellungen nach hinten zu stellen. Wir suchen das Wesentliche, das unsere Kunden mit dem Vorhaben verbindet. Daraus hat sich unser Slogan entwickelt: Ihr Stil ist unser Stil.

In intensiven Planungsgesprächen entwickeln wir Lösungen von innen nach außen, wobei für uns das Innen in den Menschen liegt. Das führt unserer Erfahrung nach zu den nachhaltigsten Lösungen und zufriedensten Kunden.

Ähnlich verhält es sich mit den Bestandsbauten. Auch hier schauen wir uns die Gebäude sehr genau an, studieren Bauakten, immer auf der Suche nach dem Besonderen, nach dem, was das Gebäude auszeichnet. Das ist manchmal das gesamte Erscheinungsbild, mitunter sind es nur kleinste Details. Im besten Falle gelingt es uns, eine Reihe von Besonderheiten herauszuarbeiten und diese wie einen roten Faden von außen nach innen und von innen nach außen zu inszenieren. Es sind

meistens genau diese Details, auf die unsere Kunden nach Abschluss des Projektes besonders stolz sind.

Das erfordert bei vielen Projekten einen sehr hohen Detailgrad in der Planung, was uns schon bei manchen Handwerkern den scherzhaft gemeinten Titel „das detailverliebte Büro Bartelmeß“ eingebracht hat. Für uns ist das eine Auszeichnung.

DAB: Worin sehen Sie die besonderen Herausforderungen im aktuellen Berufsleben?

Unsere Arbeitsweise und unser Arbeitsfeld erfordern ein hohes Maß an Kommunikation mit allen am Bau Beteiligten. Die zahlenden Personen haben erst einmal eine wichtige Position. Aber ihr Geld alleine schafft noch keine baulichen Lösungen. Erst die Ideen in den Köpfen und die Umsetzung mit den Händen lassen etwas entstehen. Vorher müssen noch behördliche Aufgaben und bautechnische Herausforderungen gelöst werden. Immer geht es dabei um Kommunikation. Informationen müssen in alle Richtungen gelenkt und mit allen Seiten abgestimmt werden. Das ist für alle Planenden gleich.

Aktuell ist jedoch die Kommunikation häufig gestört. Es finden kaum persönliche Termine statt, selbst Telefonate sind zum Teil nicht möglich, da Mitarbeiter im Homeoffice nicht erreichbar sind.



Naturbelassene Robinienstütze mit statischer Relevanz im Wohnbereich



Foto: © Bernd Bartelmeß

Schallverbesserung durch „Hängende Gärten“

Das ist im Bereich Altbausanierung eine echte Herausforderung, da die Gesetze und Richtlinien fast ausschließlich für Neubauten erlassen sind und diese häufig in Bestandsbauten nur mit unverhältnismäßigem Aufwand zu erfüllen sind. Zum Beispiel Brandschutz in Altbremer Häusern der Gebäudeklasse 4 oder 5. Hier müssen Alternativen besprochen und festgelegt werden.

Vor der Pandemie gab es dafür gemeinsame Gesprächsrunden, in denen Beteiligte ihre jeweiligen Positionen darlegen konnten, um auf dieser Grundlage einen Konsens herzustellen. Während der Pandemiejahre wurde die Kommunikation sehr eindimensional. Unzählige E-Mails gingen hin und her. Missverständnisse mussten geklärt werden. Es vergingen zum Teil Wochen und Monate und in einem Projekt sogar Jahre, bis zu einer Klärung, die möglicherweise mit ein bis zwei persönlichen Terminen innerhalb von 14 Tagen hätte vorliegen können.

Ganz aktuell sind die unkalkulierbaren Kostensteigerungen, Tagespreise im Handwerk und bei Materialien, Lieferengpässe. Angebote, die zum Zeitpunkt des Auftrags keine Gültigkeit mehr haben, führen häufig zu nachträglichen Planungsänderungen, um das Budget einzuhalten. Baumaterialien kommen zum Teil nicht zum vereinbarten Zeitpunkt auf die Baustelle, manchmal auch nur als Teillieferung, ohne Angaben über die Restlieferung. Damit kommen Baustellen in Verzug, der nicht überschaubar ist. Einzugstermine platzen. Das alles sind immense Herausforderungen für unseren Berufsstand in der momentanen Zeit.



Foto: © Bernd Bartelmeß

Die Stuckfassade wurde bis auf den 120-jährigen Ursprungsputz und -stuck zurückgeführt und mit mineralischen Farben beschichtet. Neue Eichenholzfenster im historischen Stil. Neue Stahl-Glas-Veranda passend zu den Fassadenproportionen.

DAB: Welche Veränderungen im Bereich der Planungs- und Baubranche wünschen Sie sich?

Künftig werden Baumaßnahmen an Bestandsimmobilien noch weiter zunehmen. Für alle im Bestandsbau Tätigen wünsche ich ein Regelwerk für Umbauten, das genügend Spielraum lässt, da jeder Altbau – je nach Epoche – andere Voraussetzungen und Bedingungen mitbringt. Es sollten darin übergeordnete Ziele definiert und mögliche Wege dorthin aufgezeigt werden. Die Kleinteiligkeit, die zum Teil in den heutigen DIN-Normen vorgegeben wird, muss in einer Umbauordnung etwas größer dimen-

sioniert werden. Als Ziel sollte eine Verschlan-
kung des Regelwerks, insbesondere bei bau-
rechtlichen Verfahren, angestrebt werden.

Darüber hinaus wünschen wir uns eine partielle Umkehr des Bauwesens von industrieller Fertigung hin zu handwerklichen Lösungen mit natürlichen Materialien. Wir müssen uns von all den Abhängigkeiten internationaler industrieller Produkte wieder lösen, die uns gerade in heutigen Zeiten deutlicher denn je vor Augen geführt werden.

Der Ausverkauf von Bauholz ins Ausland, einem der wenigen Rohstoffe, die wir selbst ausreichend produzieren, muss enden.

Regionale Rohstoffe und Produkte von regionalen Handwerkern verarbeitet; das ist ein Weg zu Unabhängigkeit, Stabilität und nachhaltiger Umweltverträglichkeit.

DAB: Wie sehen Sie Ihren zukünftigen Weg, welche Projekte möchten Sie gern noch bearbeiten?

Diese Frage ist für mich zurzeit eher eine politische als eine bauliche, da wir uns inmitten großer globaler politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Veränderungen befinden. Wir müssen Wege finden, damit umzugehen. Aufhalten können wir sie nicht.

Zwei Jahre Pandemie und der anhaltende Krieg haben das bisherige politische und wirtschaftliche System stark ins Wanken gebracht. Viele Grundsätze unseres bisherigen Lebens gelten nicht mehr. Zum Beispiel das „höher, schneller, weiter“ hat ausgedient. Dieses Prinzip hat zur Ausbeutung von Mensch und Natur und zu nicht mehr reparierbaren Schäden geführt.

Das System ständiger Verfügbarkeit aller Materialien, die „just in time“ produziert und geliefert werden, ist zusammengebrochen.

Sobald ein Glied in der globalen Lieferkette unterbrochen ist, ist der gesamte Rest des Weges betroffen. Die damit einhergehende Verknappung führt zu Preissteigerungen, die uns Planer bald arbeitslos machen. Wenn parallel die Kredite und die Handwerker immer teurer werden, wird die Bautätigkeit zurückgehen.

Doch es geht auch anders. Es erfordert ein grundlegendes Umdenken und die Bereitschaft für Veränderungen und für Einschränkung. Hier können wir Architektinnen und Architekten einen großen Beitrag leisten und unsere Beratung und Empfehlung hin zu tatsächlich nachhaltigen Lösungen lenken.

Wir sollten unsere Bauleute darin unterstützen, dass sie „Weniger“ als „Mehr“ erleben, ein Mehr an individueller Qualität. Hochwertige regionale Materialien und Produkte, die punktuell und bewusst eingesetzt werden, sollten als wertvoller empfunden werden als möglichst großflächige und zahlreiche Lösungen.

Eine kleine aber individuell gestaltete Fläche sollte einen größeren Wert haben als möglichst große Flächen, die zum Teil gar nicht genutzt werden.

Wir Architektinnen und Architekten sollten die Redewendung „Weniger ist mehr“ als Planungsmaxime neu definieren. Wir sollten sie von dem rein gestalterischen Gedanken hin zu einer Lebensweise führen. Damit können wir Ressourcen sparen, regionale Produkte fördern, Reduktion als Aufwertung definieren und somit einen Weg in die sich stark verändernde Zukunft aufzeigen. □

✉ www.architekturbuero-bartelmeß.de

Die Fragen stellte Katja Gazey

IMPRESSUM

Architektenkammer der Freien Hansestadt Bremen. Verantwortlich i.S.d.P.: Tim Beerens, Geschäftsführer. Geeren 41/43, 28195 Bremen, Telefon: 0421 1626891, info@akhb.de, www.akhb.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Bremen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

50 Jahre Architektenkammer Bremen

Michael Frenz, Kammerpräsident a. D., blickt zurück

Text: Michael Frenz

„Bauen ist nie nur privat, immer auch öffentlich; wir bauen nicht nur für heute, sondern auch für künftige Generationen“.

Dieses Zitat der ehemaligen Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, Barbara Ettinger-Brinkmann, bringt meine Motivation für mein ehrenamtliches Engagement als Präsident der Architektenkammer Bremen von 2002 bis 2016, zum Ausdruck.

„Menschen prägen Räume, Räume prägen Menschen“ – wir Architekt:innen, Stadtplaner:innen, Landschaftsarchitekt:innen und Innenarchitekt:innen als planende Berufe sind in besonderer Form das bauliche Abbild unseres Gemeinwesens und für die Baukultur verantwortlich. Mein Anspruch als Präsident der Architektenkammer Bremen war es, hierfür bei Politik und Verwaltung, sowie bei öffentlichen und privaten Bauherren zu werben, sowie mich für auskömmliche und faire Bedingungen unseres Berufsstandes einzusetzen.

Ein besonderes Anliegen zu Beginn meiner Präsidentschaft war es, das kaum existierende Wettbewerbswesen zu reanimieren. Mit der „Bremer Erklärung zur Sicherung und Qualifizierung der Baukultur in Bremen“, die die Richtlinien für Wettbewerbe liberalisierte, konnte die Akzeptanz bei öffentlichen und privaten Bauherren für die Durchführung von Wettbewerben zurückgewonnen werden. Nicht unerwähnt bleiben sollen die ehemaligen Senatsbaudirektoren Uwe Bodemann und Franz-Josef Höing sowie die amtierende Senatsbaudirektorin Prof. Dr. Iris Reuther. Alle drei haben den Wettbewerb als qualitätsstiftendes Instrument immer propagiert.

In diesem Zusammenhang möchte ich die Erweiterung der Kunsthalle Bremen, den Neubau der Bremer Landesbank, Freianlagen und Gebäude in der Überseestadt nennen. Auch Bildungseinrichtungen für allgemeinbildende Schulen und Hochschulen sind auf diesem Weg in anspruchsvoller Art und Weise entstanden und haben überregional Anerken-

nung gefunden. Oft haben mich Kollegen aus dem Vorstand der Bundesarchitektenkammer gefragt, wie wir das in Bremen hinbekommen, die „Bremer Erklärung“ war sicherlich ein Schlüssel dafür.

Ein besonderes Projekt, bei dem ich als Präsident der Architektenkammer mitwirken durfte und das von der GEWOBA gemeinsam mit Franz-Josef Höing initiiert wurde, trägt den Titel „ungewöhnlich wohnen“. Die Ergebnisse und hier insbesondere die beiden Projekte „Bremer Punkt“ sowie „Tarzan und Jane“ sind auf überregionale Resonanz gestoßen. Mit ihren konzeptionellen Ansätzen und ihrer positiven sozialen Wirkung auf das städtebauliche Umfeld haben sie viel Würdigung erfahren. Mit einem Buch, das den gleichlautenden Titel trägt, wurden die Ergebnisse des Projektes selbst sowie eine aktuelle Bestandsaufnahme des Wohnungsbaus in Bremen, der in dieser Stadt eine lange Tradition hat, zusammengetragen und dokumentiert.

In meiner Zeit als Präsident wurden zudem einige wegweisende städtebauliche Entwicklungen in Bremen begonnen. Die Bremer Überseestadt, das Quartier auf dem Stadtwerder sowie das Neue Hulsberg-Quartier sind hierfür beispielhaft genannt. Es führt uns vor Augen, welch langer Atem für große Quartiersentwicklungen nötig ist. Deutlich wird dabei rückblickend auch, dass Kriterien auf die Agenda rücken, die zu Beginn meiner Präsidentschaft vor 20 Jahren noch nicht den jetzt aktuellen Stellenwert besaßen. Das Thema Klima- und Umweltschutz und Fragen der Resilienz von Quartieren haben zu Recht in den letzten Jahren eine herausragende Stellung eingenommen. Eine Erkenntnis aus dieser Entwicklung wäre für mich, dass es flexible Nachsteuerungsinstrumente im Planungsrecht bräuchte. Hierfür ist gegenseitiges Vertrauen



Michael Frenz, Architekt BDA

Foto: Caspar Sessler

und verantwortungsbewusstes Handeln aller Beteiligten erforderlich.

Streitbar musste die Architektenkammer immer bei dem Thema der auskömmlichen und fairen Bedingungen unseres Berufsstandes sein. Insbeson-

ondere wurde schon damals die HOAI immer wieder von der EU auf den Prüfstand gestellt – das Ergebnis ist bekannt.

Ein Thema, das mich während meiner gesamten Präsidentschaft begleitet hat, ist das europäische Vergaberecht. Es hat seine Spuren in unserem Berufsstand hinterlassen, unsere Befürchtungen von damals sind eingetreten. Kleineren und mittleren Büros fällt es immer schwerer, sich aufgrund von zum Teil absurden Zugangshürden, für öffentliche Aufträge zu qualifizieren. Dieser Umstand ist insbesondere für junge Kolleginnen und Kollegen zum Teil fatal, da ohne vorzeigbare, bereits realisierte Referenzen, die Teilnahme an öffentlichen Vergaben oberhalb des Schwellenwertes fast ausgeschlossen wird oder zumindest sehr beschwerlich ist.

Zusammengefasst hat mich das berufspolitische Engagement in der Architektenkammer Bremen sehr bereichert, ich bin dankbar für diese lehrreiche und spannende Zeit und möchte sie nicht missen. Trotz einiger Niederlagen und Enttäuschungen – auch die gehören zu solch einem Ehrenamt dazu – überwiegen in der Rückschau vielmehr die positiven Momente. Aus den vielfältigen Begegnungen sind intensive Freundschaften entstanden und so denke ich mit Freude an die Zeit meiner Präsidentschaft zurück.

Ein solches Ehrenamt kann nur mithilfe eines guten Hauptamtes funktionieren. Dankbar bin ich noch heute für die große Unterstützung, die ich durch die Geschäftsführung und die Mitarbeiter:innen der Geschäftsstelle der Architektenkammer erfahren habe. □

70 Jahre Kunst am Bau in Deutschland

Eine Ausstellung in der Unteren Rathaushalle

Kunst am Bau hat in Deutschland eine lange Tradition, die bis in die 1920er-Jahre zurückreicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte die Förderung der Kunst in beiden deutschen Staaten zur Kulturpolitik der ersten Stunde, so dass 1950 sowohl der Deutsche Bundestag als auch die Volkskammer der DDR beschlossen, bildende Künstler bei staatlichen Baumaßnahmen zu beteiligen und einen Anteil der Bau- summe für Kunst vorzusehen. Parallel wurden in vielen Bundesländern ähnliche Programme aufgelegt, so auch in Bremen.

Eine Wanderausstellung zum 70-jährigen Jubiläum der Kunst am Bau in Deutschland zeigt rund 65 Kunstwerke in ihrem räumlichen und institutionellen Kontext aus dem gesamten Bundesgebiet. Im Juli 2022 kommt die Ausstellung nun nach Bremen. Aus diesem Anlass wurde sie um Bremer Beispiele erwei-

tert. Zusätzlich wird die besondere Entwicklung in Bremen dargestellt, wo in den 1970er Jahren das Programm „Kunst am Bau“ durch „Kunst im Öffentlichen Raum“ abgelöst wurde. Erst seit einigen Jahren existiert wieder ein separates Programm „Kunst am Bau“.

Die Ausstellung wurde im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung kuratiert. Sie wird in Bremen vom Bremer Zentrum für Baukultur, der Stiftung Bremer Bildhauerpreis und dem Senator für Kultur in der Unteren Rathaushalle präsentiert, unterstützt vom BDA im Lande Bremen.

Im Rahmenprogramm vertieft ein Vortrag von Eberhard Syring den historischen Blick auf die bremische Entwicklung. Ein Bremer Stadtdialog diskutiert die Gegenwart und die Zukunft. Ausstellungsführungen ergänzen das Programm.

**70 JAHRE
AM BAU** **KUNST**

IN DEUTSCHLAND

30.06.2022 – 31.07.2022

Untere Rathaushalle, Am Markt 1,
28195 Bremen

Di – So 12 – 18 Uhr

Eintritt frei

Eröffnung: Mittwoch, 29. Juni, 19 Uhr

Im Rahmen der Ausstellung finden weitere Veranstaltungen statt:

Dienstag, 05.07.2022, 19 Uhr

Untere Rathaushalle, Am Markt 1,
28195 Bremen

Vortrag: Kunst am Bau_Kunst im öffentlichen Raum. Ein Blick auf siebzig Jahre öffentliche Kunst in Bremen.

Prof. Dr. Eberhard Syring, Bremen

BREMER STADTDIALOG

Dienstag, 19.07.2022, 19 Uhr

Haus der Wissenschaft, Sandstraße 4-5,
28195 Bremen

Wie weiter mit der Kunst am Bau in Bremen?

Mit Leonie Baumann, Kuratorin Hauptstadtkulturfonds Berlin

Dr. Arie Hartog, Gerhard-Marcks-Haus

Susanne Kirchmann, Immobilien Bremen AöR,

Martin Pampus, BDA im Lande Bremen

Doris Weinberger, BBK Bremen

Moderation: Wolfgang Hübschen, Architekt / b.zb

Weitere Informationen finden Sie auf

 www.bzb-bremen.de



Foto: Archiv Bremer Zentrum für Baukultur, Fotograf: Landesbibliothek

Peter Mittlers Plastik „Konkurrenz“ an der Universität Bremen von 1978

Strategie Centrum Bremen 2030+ Broschüre ist veröffentlicht



Zur Vertiefung des Innenstadtkonzepts liegt seit März 2022 die gedruckte Broschüre „Strategie Centrum Bremen 2030+“ vor. Was macht das Centrum Bremens in Zukunft aus, wie soll sich die „lebendige Mitte zwischen Wall und Weser“ weiterentwickeln? Antworten auf diese und weitere Fragen finden sich in dem 88 Seiten starken Dokument, das veröffentlicht worden ist und zum Download bereitsteht. Sie finden die Broschüre unter www.akhb.de/Bremen2030.

Für die Umsetzung der Innenstadtstrategie spielt neben den bisherigen Bremer Akteuren das Projektbüro Innenstadt unter der Leitung von Carl Zillich eine zentrale Rolle.

Quelle: SKUMS

50 Jahre Architektenkammer Bremen

Ein Bilderbuch

Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Architektenkammer Bremen erscheint eine Broschüre mit Bild- und Text-Beiträgen von Mitgliedern aller Fachrichtungen aus Bremen und Bremerhaven. Eingeleitet werden die vielfältigen Impressionen von Kammerpräsident Oliver Platz sowie einem Blick auf die Stadt vom Architekturkritiker David Kasperek. Wir danken an dieser Stelle allen Beteiligten sehr herzlich für ihr engagiertes Mitwirken. Über Bezugsmöglichkeiten informieren wir Sie auf www.akhb.de/50



Seminare im Juli 2022

Montag, 04.07.2022

9.30–17 Uhr

Betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse für Planerinnen und Planer

Online-Seminar mit Prof. Dr.-Ing. Clemens Schramm, Jade Hochschule Oldenburg.
8 Fortbildungspunkte

Dienstag, 05.07.2022 und Mittwoch, 06.07.2022

14–17.30 und 9.30–13 Uhr

Bemessen und Konstruieren im Holztafelbau nach EC5

Online-Seminar mit F. Hoffmann-Berling M. Sc., Holzbauingenieur, Marx Krontal Partner, MKP GmbH, Hannover.
Dipl.-Ing. T. Wiesenkämper, Beratender Ingenieur, Ripkens Wiesenkämper Beratende Ingenieure PartGmbH, Essen.
8 Fortbildungspunkte

Freitag, 08.07.2022

9.30–17 Uhr

Bauwerksbegrünung

Online-Seminar mit Prof. Dr.-Ing. Nicole Pfoser, Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen.
8 Fortbildungspunkte

Freitag, 15.07.2022

9.30–17 Uhr

Architektenkammer / Ingenieurkammer Bremen und Praxisteil vor Ort

Architekturfotografie: Dom und Liebfrauenkirche in Bremen

Workshop mit Dipl.-Ing. Anja Schlamann, Architekturfotografin, Köln.
8 Fortbildungspunkte

Das gesamte Fortbildungsprogramm der Architektenkammern und der Ingenieurkammern in Niedersachsen und Bremen finden Sie auf www.fortbilder.de

Donnerstag, 07.07.2022

16–18 Uhr

Vortragssaal der Architektenkammer und Ingenieurkammer Bremen, Geeren 41, 28195 Bremen

RKW-Express: Digitalisierung im Planungsbüro

Vortrag und Vernetzungstreffen zu Fördermöglichkeiten und Beratungsangeboten zum mobilen und vernetzten Arbeiten.

Eine Anmeldung per E-Mail ist erforderlich bei Kristin Kerstein kk@akhb.de

2 Fortbildungspunkte